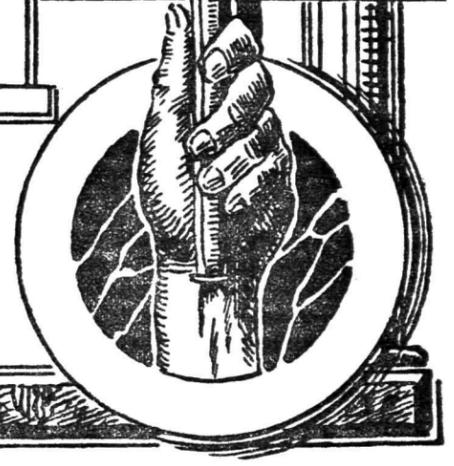


# Der Steinarbeiter

## ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Verleger:

Paul Starke, Leipzig, Große Fleischergasse 14.

Verantwortlicher Redakteur:

A. Staudinger, Leipzig, Große Fleischergasse 14.

Geschäftsstelle und Expedition:

Leipzig

Große Fleischergasse 14. I.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld viertel-

jährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pfg.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten

20 Pfg. die gespaltene Zeile oder deren Raum.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungspostliste eingetragen.

Nr. 29.

Sonnabend, den 18. Juli 1903.

7. Jahrgang.

**Kollegen! Agitiert für den Verband.**

**Streiks, Sperrungen und Lohnbewegungen.**  
**Mannheim.** Hederts Platz gesperrt.  
**Berlin II.** Die Marmorarbeiter stehen in Tarifverhandlungen.  
**Wehle-Ostwald.** Die Lohnbewegung dauert unverändert fort.  
**Hamburg I.** Durch die hier stattfindende Bauarbeiterbewegung werden auch die Steinarbeiter in Mitleidenschaft gezogen, indem die Arbeitslosigkeit der Steinmengen ungeheuer zunimmt. Den reisenden Kollegen diene dieses zur Kenntnis.

In Venedig streifen 300 Kollegen; auch bei der Firma Andersohn in Stockholm (Schweden) stehen die Beschäftigten in einer Lohnbewegung. Die Firma will von Deutschland sich Arbeitskräfte verschaffen.

### Falsche Schlüsse.

Es ist anzuerkennen, daß ein Teil der bürgerlichen Sozialpolitiker durch statistische Veröffentlichungen bemüht ist, die Schädlichkeit der verschiedensten Berufe darzutun und auch Veranlassung nehmen, auf Abhilfe zu dringen. Es kommt uns eine bemerkenswerte Arbeit des Polizeiarztes Dr. Hoeber-Hugsburg zu Gesicht, die sich mit der Krankheits- und Unfallhäufigkeit der Augsburg-er Arbeiter beschäftigt.

Der Verfasser des Artikels weist darauf hin, daß bei der Abfassung und Veröffentlichung der Landes- und Reichsstatistiken über den Vollzug des Krankenversicherungsgesetzes die Auscheidung nach Industriezweigen und damit auch ein Vergleich der Gefährlichkeit der einzelnen Industriezweige in sehr vielen Fällen nicht möglich ist. Dies ist jedoch bei — Lokalstatistiken fast ausschließlich der Fall.

Herr Dr. Hoeber zieht nun unter den verschiedensten Industriegruppen einen — Vergleich in Bezug auf Unfall- und Krankheitshäufigkeit und erwähnt folgende einzelne Industriegruppen. Durchschnittlich waren vom Jahre 1891—1900 in der Industrie der Steine und Erden 2852, der Industrie der Metallverarbeitung 1568, der Industrie der Maschinen, Instrumente, Apparate 1523, der chemischen Industrie 778, der Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte 165, der Textilindustrie 9646, der Papier- und Lederindustrie 839, der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 539, der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel 2700, der Bekleidungsindustrie 1570 und in sonstigen nicht auscheidbaren Industriezweigen 5840 Personen beschäftigt. Die Gefährlichkeit der Berufe teilt der Verfasser in vier Abstufungen und unterscheidet die Stufe 1 als hochgefährlich, die Stufe 2 als gefährlich, die Stufe 3 als minder gefährlich und die Stufe 4 als ungefährlich.

Bezüglich der Häufigkeit der Betriebsunfälle ist hochgefährlich die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate. In dieser Gruppe erleiden alljährlich von 100 Arbeitern 12,92 Betriebsunfälle. Als gefährlich folgen die Gruppen der Industrie der Steine und Erden mit 8,76 und die der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte mit 7,69 Betriebsunfällen auf 100 Arbeiter.

Wenn unsere Herren Unternehmer diese Zahlen betrachten, dann werden sie ihre helle Freude daran haben, daß von gewiß einwandfreier Seite die Steinarbeiter auf einmal Lügen gestraft sind mit ihren Behauptungen, der Steinarbeiterberuf sei sehr gefährlich.

Nun müssen wir in Betracht ziehen, daß in der Gruppe Steine und Erden unser Beruf, dann die Ziegeleien, Töpfereien und noch andre kleinere Berufe vereinigt sind, und sich somit Schlüsse für unseren

Beruf nicht im geringsten ziehen lassen. Daß die Unfallhäufigkeit bei den Steinarbeitern größer ist, als bei den andern mit in diese Gruppe eingezogenen Berufen, möge folgendes beweisen.

Gruppen	Unfallhäufigkeit.	
	Auf 1000 Vollarbeiter kommen	entschädigungspflichtige Unfälle
	1898	1897
1. Steinbrüche . . . . .	11,4	11,9
2. Töpferet . . . . .	4,3	4,1
3. Ziegelei . . . . .	6,5	6,7

Auf den ersten Blick ist ersichtlich, daß durch eine solche Registrierung, wie Herr Dr. Hoeber sie vornahm, die Töpferet und Ziegelei mit unsern hohen Ziffern belastet wird, während wir durch die niederen Ziffern der anderen Berufe zu Unrecht entlastet werden.

Im weiteren mag auffallen, daß genannter Verfasser auf 100 Arbeiter in der Gruppe Steine und Erden schon 8,76 Prozent Unfälle nachweist, während die Statistik der Steinbruchsberufsgenossenschaft erst bei 1000 Vollarbeitern 11,4 resp. 11,9 Unfälle angibt. Der Unterschied kommt daher, daß die Unfallstatistiken der Berufsgenossenschaft sich auf die Unfälle beziehen, die entschädigt werden müssen, also länger als 13 Wochen dauern. Die übrigen nicht so schweren Unfälle, die also bedauerlicherweise nicht entschädigt werden, bilden über 80 Prozent.

Die Lokalstatistiken zeigen also ein anderes, für den Beruf im allgemeinen vollständig unbrauchbares Bild.

**Die Berufsgenossenschaften der Eisen- und Stahlindustrie entschädigten auf 1000 Vollarbeiter durchschnittlich: 1898 = 9,8 Prozent**  
**1897 = 8,9**

Ein Vergleich mit den Ziffern der Steinbruchsberufsgenossenschaft zeigt, daß die zu entschädigenden Unfälle in derselben bedeutend höher sind, als in der Stahlindustrie. Wenn auch die Unfallstatistik der Berufsgenossenschaften ein genaues Bild über die vorgekommenen Unfälle nicht gibt, weil ein großer Prozentsatz der wirklichen Unfälle keine Berücksichtigung findet, so ist dieselbe aber immerhin bedeutend verwendbarer, als Statistiken lokaler Natur, die von einer Menge Zufälligkeiten abhängen.

Beispielsweise ist in den Steinbruchsgebieten die Unfallhäufigkeit bedeutend größer, als auf Steinmehrwerkplätzen, wo das Material bloß verarbeitet wird. Im Steinarbeiterberufe ruht aber teilweise im Winter die Arbeit oder dieselbe ist stark reduziert, mithin ist während dieser Zeit der Arbeiter einer Unfallgefahr — nicht ausgesetzt, und richtig genommen würden sich dann die Unfallziffern bedeutend erhöhen. Nun sei aber darauf hingewiesen, daß die Steinbruchsberufsgenossenschaft sich wiederum aus 57 Betriebsgruppen zusammensetzt und wenn wir einzelne uns am meisten interessierende Gruppen herausnehmen, so gestaltet sich für die Steinarbeiter speziell die Unfallziffer noch weit gefährlicher, als wie wir schon dargetan haben. Folgende Zahlen werden das bekunden:

Betriebsgruppe	1898 Unfälle	Unfallziffer in Prozent
Steinbauereien . . . . .	10	10,20
Steinschleifereien . . . . .	15	8,41
Sandsteinbrüche . . . . .	257	10,91
Granitsteinbrüche . . . . .	171	14,75
Basaltsteinbrüche . . . . .	114	19,72
Grauwackebrüche . . . . .	48	12,95
Porphyrsteinbrüche . . . . .	51	15,81
Warmorsteinbrüche . . . . .	5	19,23
Unterirdische Steinbrüche . . . . .	15	18,74
	685	13,17

Werfen wir aber diese Gruppen einfach unter die der Steine und Erden, wie die Darstellung des Herrn

Hoeber zeigt, dann erniedrigen sich diese Ziffern ganz bedeutend, und der Steinarbeiterberuf erscheint als mindergefährlich.

Bezüglich der Krankheitsziffern macht Dr. Hoeber folgende Angaben: „Ungefährlich zeigen sich, was Erkrankungsfälle ausschließlich der Betriebsunfälle betrifft, die Gruppe der Steine und Erden mit 31,21, die der Bekleidung und Reinigung mit 28,99 und die der Nahrungs- und Genussmittel mit 22,81 auf 100 Arbeiter. Hier ist besonders auffallend, daß die Industrie der Steine und Erden, die bezüglich der Betriebsunfälle als gefährlich gilt, nach der Häufigkeit der sonstigen Erkrankungen ungefährlich erscheinen.“

Innerhalb unseres Berufs ist sogar der Prozentsatz der Durchschnittserkrankungen etwas niedriger als 31,21 Prozent, nämlich 25,3 Prozent, und doch können erstere Ziffern nicht beweiskräftig verwendet werden, weil sie sich eben bloß auf lokale Erhebungen stützen und zugleich mehrere Betriebsgruppen umfassen. Die Krankheitsziffern schwanken nämlich ungeheuer, wenn man die Statistik der Steinarbeiterorganisation zur Hand nimmt und zwischen mehreren Zahlstellen Vergleiche zieht.

Auf 100 Beschäftigte kamen in Alt-Warthau 37,9, Bremen I 41,66, Bittermark 7,5, Koburg 57,14, Dessau 10, Hildesheim 6,66, Mühlhausen i. Th. 59,09, Schwarzenbach 39,39 Proz. Erkrankte. Wir haben bei der Volemie über die Krankenzuschüsse im Leitartikel der Nr. 40 vom vorigen Jahre eingehend dargelegt, welchen Umständen es zuzuschreiben ist, warum diese Ziffern so große Unterschiede aufweisen.

In einer Stelle schreibt der schon zitierte Verfasser: „Mindergefährlich, was die Dauer einer Krankheit anbelangt, ist die Industrie der Steine und Erden mit 15,88 Tagen im Durchschnitt.“ Dieser Prozentsatz wird wiederum im Steinarbeiterberufe stark überschritten, indem die Durchschnitts-Krankheitsdauer über 40 Tage beträgt, denn es überwiegen in unserm Berufe die Lungenkrankheiten, und diese werfen die Betroffenen sehr lange aufs Krankenlager oder es ist eine Genesung überhaupt ausgeschlossen.

Die Schlussfolgerungen seiner Untersuchung kleidet Dr. Hoeber in folgende Leitfäden:

1. Die Gesundheitsgefährdung der Arbeiter ist im allgemeinen eine bedeutende.
2. Die Gesundheitsgefährdung der Arbeiter ist in den einzelnen Industriezweigen verschieden.
3. Die Gesundheitsgefährdung der Arbeiter ist in manchen Industriezweigen im Vergleich zu andern sehr groß.
4. Die Gesundheitsgefährdung der Arbeiter ist durch geeignete Maßnahmen (Krankheitsverhütungsvorschriften, Erziehung der Arbeiter zu zweckmäßiger Lebensweise, Durchführung der hygienischen Erziehungsaufgaben u.) mit Nachdruck zu bekämpfen.

Diese Forderungen genügen aber nicht, sondern wir verlangen einen systematischen, wirksamen Schutz für alle Arbeiter. Die Spezialgesetzgebung kann aber dieses Ziel niemals oder nur sehr langsam erreichen, und es wird Aufgabe des neugewählten Reichstags sein, auf dem Gebiet der Sozialgesetzgebung ein schnelleres Marschtempo als bisher einzuschlagen. Wir begrüßen deshalb die Mitarbeit der bürgerlichen Sozialpolitiker, fanden uns aber dennoch veranlaßt, zur Klarstellung, soweit es für den Steinarbeiterberuf notwendig war, diese Zeilen niederzulegen, weil die Herren

Unternehmer nicht die letzten wären, aus solchen allgemeinen Erhebungen Kapital zu schlagen. trotzdem denselben unser Material ebenfalls nicht unbekannt ist. Aber diese Herren drücken sich vor der Wahrheit und nützen die Angaben des Herrn Dr. Hoerber zu ihren Gunsten aus, und dem wollen wir von vornherein entgegentreten.

## Hindernisse der Organisation.

In der Zeitschrift für Graveure stellt ein Mitglied des betreffenden Verbands Betrachtungen über die von vielen Arbeitern leider noch betriebene Vereinsmeierei, mit deren Befestigung allerdings den Gewerkschaften ein großer Dienst geleistet würde, an.

Wer von den agitatorisch tätigen Kollegen, so schreibt der Betreffende, kennt wohl nicht die Hindernisse, die sich der Organisation entgegenstellen, als da sind: Interesslosigkeit, Mangel an logischem Denken, Prinzipalsucht, und wie sie alle heißen. Welche wirklich oft sehr komischen Ausreden erntet man für die Mühe, die man an Fernstehende agitatorisch verwendet; doch wird einem manch unverständliche Ausrede erst verständlich, wenn man ihre Ursache zu ergründen sucht, ihren wahren Charakter erforscht; dann wird einem klar und man erkennt, daß ihre Befestiger mitunter wohl Besseres möchten, aber aus gewissen Gründen können sie nicht Mann genug, nicht Herr über sich selbst sein.

Was nun die oben angeführten Hindernisse betrifft, so ist hierüber schon oft und sehr viel geschrieben und gesprochen worden, so daß es sich erübrigt, hierauf nochmals näher einzugehen, obwohl hierüber auch noch so manches zu sagen wäre. Es soll hier speziell auf Hindernisse hingewiesen werden, die für den oberflächlichen Beschauer sich keineswegs als solche zeigen, die aber von dem gründlicheren Beobachter gar bald als das erkannt werden müssen, was sie sind und zwar als Hindernisse der Organisation im wahren Sinne des Wortes.

In keinem andern Lande hat sich die Vereinsmeierei zu solcher Blüte entfaltet, wie in unserm schönen Deutschland und hier wiederum im Süden desselben, wo fast jede Stammesgesellschaft ihren eigenen Verein bildet, wo es von Klümpchen, Theater-, Turn-, Gesang- und sonstigen Vereinen nur so wimmelt, welche die Arbeiter persönlich wie materiell so in Anspruch nehmen, daß viele weder Zeit noch Geld übrig haben, sich ihren Gewerkschaften anzuschließen.

Gewiß muß zugegeben werden, daß manche Vereine in idealer wie moralischer Beziehung von jedem vernünftigen Denkernden gutgeheißen werden müssen und niemandem wird es einfallen, derartige Vereine zu bekämpfen. Das Volk geistig, moralisch wie körperlich zu erziehen und zu bilden, den Wissens- und Bildungsdurst desselben zu stillen, es für alles Edle, Schöne zu begeistern, sind Ideale der modernen Gewerkschaften und wäre es daher töricht, gegen diese Vereine selbst ins Feld zu rücken.

Als Hindernisse der Organisation haben wir vorerst die sogenannten Klümpcheneine zu betrachten, deren Ideale meistens darin bestehen, für oft wiederkehrende, möglichst glänzende Zech- oder Trinkgelage zu sorgen, deren Mitglieder nur sehr selten für Höheres, Edleres Interesse zeigen, ihre Zeit und ihren mühsam erworbenen fargen Verdienst willig dem Gotte Gambirinus oder Bachus opfern, die die letzten Tage der Woche den Hungerriemen enger schnallen müssen, aber der Organisation meistens ein taubes Ohr entgegenbringen; und manche gute Zeit wird vergehen müssen, bis jene Leute es einsehen, welche Torheit sie begangen, sich diesen geisttötenden Vereinen mit Leib und Seele verschrieben zu haben, bis auch für sie das Morgenrot der Freiheit aufgeht, das Sehnen nach einem besseren Leben erweckt, denn der Deutsche ist noch zu sehr diesen Vereinen verfallen.

Die Turn-, Gesang- und einige Theatervereine haben wohl, dies muß anerkannt werden, einen idealen Zweck und sind also an und für sich nicht als Hindernisse zu bezeichnen, wenn hier nicht andre Faktoren ins Gewicht fielen; Faktoren, so groß und gewichtig, wie man es beim Studieren betreffender Vereinsstatuten nie vermutete. Zwar ist von einem Verbot, sich den modernen Gewerkschaften anzuschließen, hierin nichts zu finden und sind fast alle diese Statuten nur dem Zwecke der betreffenden Vereine gewidmet, und doch sind auch diese Vereine zuweilen die Rekrutierungskontingente der auf Harmonieduselei begründeten Gewerbevereine, der christlichen Arbeitervereine beider Richtungen, jener Vereine und Vereinchen, die sich zwar als unparteiisch bezeichnen, aber gleich in den ersten Paragraphen ihrer Statuten ihrer angeblichen Unparteilichkeit ins Gesicht schlagen, indem sie von ihren Mitgliedern verlangen, daß sie in Gottes Namen keine Sozialdemokraten sein dürfen und man kann im Gegensatz hierzu feststellen, daß die modernen Gewerkschaften viel eher von Unparteilichkeit reden könnten; wird doch von keinem ihrer Mitglieder weder bei der Aufnahme noch später ein politisches Glaubensbekenntnis verlangt. Doch kommen wir wieder auf die Turn-, Theater-, Gesang- und sonstige Vereine zurück. Es wird da vielleicht mancher einwerfen und sagen: Ja, wenn ihre Statuten sich der Organisation nicht hindernd entgegenstellen, wie können diese Vereine da noch als Hindernisse bezeichnet werden?

Ja, die Statuten sind es nicht, aber es ist ja allgemein bekannt, daß die Mehrzahl jener Vereine neben Arbeitern und Prinzipalen auch Vertreter der besseren Gesellschaft, als da sind: geistliche Würdenträger, Kommerzienräte oder solche, die es werden wollen, zu ihren Mitgliedern zählen und die letzteren als die Elite des Vereins gelten. Ferner ist nicht unbekannt, daß derartige Vereine immer da, wo sich für die letztangeführten Mitglieder Gelegenheit bietet, sich nach oben beliebt zu machen, vielleicht auch einen Orden oder gar den so heiß ersehnten Kommerzienratsstitel zu erhalten, also bei höfischen Festen, Denkmalsweihungen u. zur Mitwirkung herangezogen werden, bei welchen Anlässen also die aktiven Mitglieder gewissermaßen die Kastanien für diese Streber aus dem Feuer holen, für sich aber nur Ausgaben und Zeitverlust ernten und höchstens durch ein paar freundliche, nichtsagende Worte seitens der Orden- und Titelhungrigen entschädigt werden. Und wenn sich dann solche Herren auch noch gnädigst herablassen und sich ab und zu an den gewöhnlich regelmäßig eingeführten Kneipstagen beteiligen, sich gar noch mit dem Arbeiter unterhält, dann wärmt sich dieser Arbeiter an den Strahlen der

Sonne des Vereins und vergißt oder fühlt sich erhaben über jene „Clenden“, die es wagen, durch die Organisation bessere Lebensbedingungen zu erringen, die man zwar auch sehr notwendig brauchen könnte, will doch der knappe Verdienst trotz mancher Entbehrungen kaum ausreichen. Aber wenn man sich diesen Mörglern, die überall etwas anzusetzen haben, denen nichts heilig sein soll, anschließt, sich organisiert, könnte man das Wohlwollen der Vereinsgößen verlieren, sie würden einen vielleicht schiel ansehen, ignorieren und man würde schließlich von den andern Mitgliedern des „unparteiischen“ Vereins gemieden.

Bekleidet man dann noch obendrein ein Amt im Verein, vielleicht als Turnwart, Festordner, Chorführer u. dergl., so scheidet es sich gleich gar nicht, sich zu organisieren, lieber darben, ducken, schweißwedeln und Speichellecken!

Gewiß findet man auch zuweilen unter den Mitgliedern dieser Vereine zielbewußte Arbeiter, die noch ein Rückgrat haben und sich als würdige Mitglieder der Gewerkschaft erweisen, aber es ist ein verschwindend kleiner Teil, die große Mehrzahl steht abseits von uns, oder ergänzt die von der „Elite“ der betreffenden Vereine milder beurteilten Gewerk- oder christlichen Arbeitervereine.

Wie können wir hier nun am besten und erfolgreichsten eingreifen? Diese Frage kann nun, da die Ursache dieser Hindernisse erforscht, nicht allzu schwer zu beantworten sein. Wenn ein Arzt den Ursprung einer Krankheit kennt, kann er seine Verordnungen treffen und wir, da wir die Hindernisse der Organisation erkannt, unsere Maßregeln. Wohl werden hier die Gewerkschaften selbst nur sehr wenig unternehmen bezw. ausrichten können, aber dafür umso mehr ihre Mitglieder. Jeder Kollege, jeder organisierte Arbeiter hat Angehörige, Freunde, Bekannte, und diese in dem obigen Sinne aufzuklären, sie auf die Schäden dieser Vereine aufmerksam zu machen, muß die Aufgabe aller sein, und wenn hierin jeder Organisierte seine Pflicht voll und ganz erfüllt, werden auch die Erfolge nicht ausbleiben und die Gewerkschaften sich mehr und mehr ausdehnen.

## Gesteinsbohrmaschinen.

In der diesjährigen Hauptversammlung der Sektion Kalk des deutschen Vereins für Ton-, Zement- und Kalkindustrie berichtete Herr Dr. Siebelkorn in einem Vortrage über die Gesteinsbohrmaschinen auf der Düsseldorf Ausstellung. Die Düsseldorf Ausstellung hat einen interessanten Einblick in die Vervollkommnungen der Gesteinsbohrmaschinen gegeben und man hat in der dortigen „Bohrhalle“ Gelegenheit gehabt, sich mit den einzelnen Systemen vertraut zu machen und sie bei der Arbeit zu beobachten. Der Redner besprach zunächst die Handbohrmaschinen, die in Düsseldorf zur Ausstellung gekommen waren. Er führte die einzelnen Systeme vor und zeigte, daß sich die Verbesserungen in neuerer Zeit vor allen Dingen auf die Regelung des Vorschubes und auf die Befestigung des Bohrers erstreckt haben. Die in Düsseldorf zur Ausstellung gekommenen Gesteinsbohrmaschinen mit Handbetrieb arbeiten fast sämtlich drehend. Stoßende Handbohrmaschinen scheinen sich wenig einzuführen. Mit am günstigsten arbeitet bis jetzt wohl die Handbohrmaschine Patent Heise der Firma Niemann u. Wolff in Zwickau. Ihre Konstruktion ist einfach und dabei keineswegs kompliziert. Was die Gesteinsbohrmaschinen mit Maschinenantrieb betrifft, so besprach der Redner zunächst die mit Preßluft angetriebenen und gab einen Ueberblick über ihre Vervollkommnung in neuerer Zeit. Er erwähnte dann noch kurz die elektrisch angetriebenen, auf deren Konstruktion er bei der Kürze der ihm zu Gebote stehenden Zeit allerdings nicht näher eingehen konnte. Zum Schlusse seines Vortrages betonte der Redner, daß es für die Steinbruchbesitzer vor allen Dingen darauf ankommen muß, eine Maschine zu haben, die handlich ist, keine Schwierigkeiten beim Transport verursacht und gut arbeitet. Keine der zur Zeit vorhandenen Maschinen entspricht diesen Anforderungen, und es wäre zweckmäßig, wenn die Maschinenfabriken angeregt würden, auf die Konstruktion einer Maschine zu fassen, die den genannten Anforderungen nachkommt. Dies scheint der Fall zu sein bei einer elektrischen Handbohrmaschine der Firma Dr. G. Langbein u. Co. in Leipzig-Sellerhausen, die vorläufig allerdings nur für das Bohren von Eisen bestimmt ist. Sie wird elektrisch angetrieben und arbeitet sicher und leicht. Man kann durch eine einfache Verstellung die Geschwindigkeit des Bohrers regeln. Vielleicht dürfte diese Maschine, wenn man sie für den Steinbruchbetrieb umarbeitet, in Kalkbrüchen mit recht günstigen Erfolgen benutzt werden können.

An den Vortrag schlossen sich Verhandlungen über Stellung einer Preisaufgabe betreffend eine geeignete Gesteinsbohrmaschine. Es ergab sich hier als Resultat der Erörterungen, daß von der Stellung einer Preisaufgabe abgesehen wurde; dagegen beschloß man, in Frage kommende Firmen anzuregen, eine Gesteinsbohrmaschine zu konstruieren, die den vorher von Herrn Dr. Siebelkorn aufgestellten Anforderungen entspricht.

## Zur Zollfrage auf dem internationalen Steinarbeiterkongress.

Das Organ des Steinsektors findet Veranlassung, sich abfällig über unsern Kongress zu äußern, weil die Zollfrage resp. der Pflastersteinzoll von der Tagesordnung abgesetzt wurde und meint deshalb, der Kongress hätte seine Aufgabe nur halb erfüllt. Wir vermögen es nicht zu begreifen, wie man lediglich dieses Punktes halber zu einem so ungerechtfertigten Vorwurf greift, wenn man schließlich über die geleistete Arbeit auf dem Kongress so oberflächlich informiert ist.

Es wäre zweifellos besser, als Fernstehender mit solchen Äußerungen etwas vorsichtiger zu sein, denn wenn sich die Redaktion des Steinsektorsorgans auf einen Gewährsmann bezieht, der Kongreßteilnehmer war, und sich ebenfalls in diesem Sinne äußerte, so mag dieses seine subjektive Auffassung sein. Wie verhält sich aber die Sache? Auf der Tagesordnung standen nicht weniger als 11 Punkte. Die organisatorischen Fragen mußten in erster Linie gelöst werden, denn hätten wir die Zoll-

frage zuerst verhandelt, was ja unmöglich war, dann wäre sicherlich der Kongress aneinander gegangen, ohne daß eine festere internationale Zusammenschließung überhaupt erfolgt wäre. Die ersten neun Punkte erforderten eine eingehende Diskussion. Dazu kommt die äußerst zeitraubende zweimalige Uebersetzung ins Italienische und Französische noch hinzu, und so kam es, daß verschiedene Delegierte abreisen wollten, wie ja leider daselbst bei allen übrigen Kongressen beobachtet werden kann. Hinzu kam noch, daß mehrere ausländische Bruderorganisationen einen schußförmlichen Standpunkt einnahmen, und daß es unter diesen Umständen zur Fassung einer gegenseitigen Resolution kaum gekommen sein würde. Als Referent zur Zollfrage war der Redakteur Malmberg (Schweden) bestimmt, und als man aus angeführten Gründen diesen Punkt von der Tagesordnung absetzte, war derselbe mit dieser Maßnahme, ohne sich nur zum Wort zu melden, einverstanden. Das scheint man der Redaktion genannten Blattes selbstredend verschwiegen zu haben, trotzdem derselbst M. mündlich über den Verlauf des Kongresses berichtete und dieses hätte betonen müssen.

Wir Deutschen gaben auf dem Kongress die Erklärung ab, daß wir unsern jedermann bekannten Standpunkt zur Pflastersteinzollfrage — aufrecht erhalten und keine Gelegenheit veräußen, gegen das unvernünftige Treiben der deutschen Unternehmer vorzugehen.

Der Vertreter Schwedens, Redakteur Malmberg, stattete im Auftrage seines Verbandes der deutschen Bruderorganisation den Dank ab wegen der nachdrücklichen Bekämpfung dieses Zolles, der den deutschen Granitarbeitern nicht die geringsten Vorteile bringt.

Wenn dann das Blatt meint, der Kongress sei nicht genügend vorbereitet gewesen, so muß hier konstatiert werden, daß wir schon im Leitartikel der Nr. 18 feststellen konnten, daß in der Arrangierung des Kongresses alles, bis ins Detail getroffen sei, mithin dieser Vorwurf vollständig ungerechtfertigt ist, und wir dagegen entschieden Verwahrung einlegen müssen. Wir haben gegenüber den Einberufern und Veranstaltern eines solchen Kongresses zum mindesten so viel Vertrauen, daß nichts unverhüllt gelassen wurde, daß der Ausgang des Kongresses als befriedigend betrachtet werden muß. Es mag schließlich zum guten Geschmaek zitierten Organs gehören, über gewerkschaftliche Kongresse eine Art Jenjur zu üben.

## Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Bei Einsichtnahme der eingesandten Quartalsabrechnungen haben wir gefunden, daß die Mitglieder teilweise bedeutend mit den Wochenbeiträgen im Rückstande sind. Wir ersuchen nun die Vorstände der Zahlstellen, streng darauf zu sehen, daß diese Reste sofort beglichen werden, damit sich ein Ausschluß der Betreffenden nach § 3 Abs. 5 a des Statuts nicht notwendig macht. Ueberhaupt empfiehlt es sich, die Mitglieder an eine regelmäßige Beitragsleistung zu gewöhnen, damit in Zukunft solche Reste nicht aufkommen.

\* \* \*  
Nördlingen zahlt 2 Tage Reiseunterstützung aus.  
\* \* \*

In den nächsten Tagen kommt ein Flugblatt zur Verbreitung, welches die Durchführung der Bundesratsverordnung zum Schutze der Steinarbeiter behandelt. Es werden die Lokalverwaltungen und Vertrauensleute hienit ersucht, schon jetzt die Vorbereitungen zu einer recht sorgfältigen und erfolgreichen Verbreitung zu treffen. Vorzüglich müssen die Plätze und Brüche berücksichtigt werden, wo es uns noch nicht gelungen ist, mit unserer Organisation Boden zu fassen und darum auch keinerlei Verbindung besitzen.

\* \* \*  
Die in letzter Zeit versandten zwei Protokolle des Bauarbeiterkongresses und Gewerkschaftskongresses an die Gauleitungen sind als Bestand dem jeweiligen Nachfolger allemal zu übergeben.  
\* \* \*

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig ist, ein Protokoll sowie eine Anleitung zum Bauarbeiterkongress in jeder Zahlstelle zu besitzen und zu lesen, um solchen wirksam betreiben zu können.  
\* \* \*

Einzelzahlern wird nochmals bekannt gegeben, daß auf Nachnahme nichts versandt wird, auch ist immer die Verbandsnummer anzugeben.  
\* \* \*

Es wird ersucht, die Bestellungen auf das Protokoll des internationalen Steinarbeiterkongresses in Zürich sofort aufzugeben. Der Preis eines Exemplars beträgt voraussichtlich 20 Pf.

Der Zentralvorstand.

## Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungsberichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Hamburg I. Mitgliederversammlung der Steinarbeiter Hamburg I am 2. Juli bei Witwe Bahlsen, Rosenstraße. Die Abrechnung vom 2. Quartal wurde für richtig befunden. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Zur Debatte stand: Stellungnahme der Kollegen zum Verhalten der Kollegen vom Platz Reimer gegenüber unserer Organisation. Erschienen waren trotz besonderer Einladung nur ein kleiner Teil derselben. Schon seit langer Zeit sind sie unsern Versammlungen ferngeblieben, nur ein und zwei Mann und immer dieselben Gesichter konnte man feststellen, die anwesend waren. Unser Vorsitzender gab in kurzen Worten der Versammlung einen Rückblick, wie schon seit geraumer Zeit die Reimerschen Kollegen an der Mitarbeit und dem Ausbau unserer Organisation keinen Anteil nehmen, im Gegenteil uns noch Hindernisse in den Weg legen. Er betonte des weiteren, daß heute die Versammlung eine strikte Erklärung von den Reimerschen Kollegen fordern möge, ob sie noch gewillt seien, weiter mit uns gemeinsam für das Wohl unserer Organisation zu arbeiten, ob sie ferner gewillt seien, gefasste Beschlüsse zu respektieren und hochzuhalten. Ein Weg müsse gefunden werden, um diesen ewigen Streit aus der Welt zu schaffen, so könne das nicht mehr weitergehen, ohne ernste Schädigung unserer hiesigen Zahlstelle. Was das Verhalten zur Maifeier der betreffenden Kollegen anbelangt, war die Versammlung einig, trotz der schmählichen Handlungsweise von einer weiteren Erörterung abzusehen, den Kollegen jedoch anheimzugeben, das nächste Jahr nicht wieder diesen Verrat zu üben. Kollege Wildner hatte freilich noch den Mut, den hiesigen Steinmetzen vorzuwerfen, sie hätten mit der Maifeier nichts andres im Sinn, als zu renommierten: „Seht, wir sind aber prächtige Kerle, wir allesamt haben sie mitgemacht.“ Die Ver-

Sammlung war verblüfft ob solcher Erklärung. Man sieht durch diesen Ausdruck so recht, was für ein Geist in den Köpfen der Reimerischen Kollegen herrscht, die gebührende Antwort ward dem Kollegen zu teil. Laut Versammlungsbeschluss vom 28. Dezember vorigen Jahres ist der Beitrag von 50 Pfg. auf 70 Pfg. festgesetzt worden. Für die Mehrleistung wird den zahlenden Mitgliedern in Krankheitsfällen ein Zuschuß von 5 Mark wöchentlich gemährt. Diese Aenderung im hiesigen Unterstützungsweisen war von allen Seiten als notwendig anerkannt, auch von den Reimerischen Kollegen, mit Ausnahme von zwei Mann. Es sollten dadurch die mißliebigen Sammelbogen aus der Welt geschafft werden, auf welche in den meisten Fällen für kranke Kollegen nach Gunst und Gefallen gezeichnet wurde. Des weiteren sollte es ein Bindemittel sein, um der Fluktuation unter den Kollegen zu steuern, denn haben die Mitglieder erst Rechte an der Zahlstelle erworben, so kommen sie viel eher ihren Pflichten nach. Die Reimerischen Kollegen weigern sich, die erhöhten Beiträge zu bezahlen, da nach ihrer Meinung das ganze Unternehmen nicht lebensfähig sei, und verwiesen auf die Urabstimmung vom vorigen Jahre, wo die Krankenzuschußfrage abgelehnt worden sei. Kollege Thiele richtete warme Worte an die betreffenden Kollegen, sie möchten doch den Streit begraben und die Beschlüsse der Versammlung auch hochhalten. Durch gegenseitige Reibereien und Anfeindungen reiben sich die Kollegen selbst auf, und schließlich hätte keiner mehr Lust und Liebe zu arbeiten im Interesse des Verbandes. Den größten Nutzen hätten die Unternehmer, keine größere Freude könnten die Arbeiter denselben durch diesen Zwiespalt erweisen; denn sobald die Unternehmer wissen, wie uneinig die Kollegen unter sich sind, werden sie sich nicht lange besinnen, und bei Gelegenheit uns das schwer Erkämpfte wieder streitig machen. Tagtäglich können die Kollegen dies am eigenen Leibe fühlen, bei dem kleinsten Versehen von Seiten der Gesellen werden sie unarmherzig von den Unternehmern und deren Organe aufs Pflaster gemorfen, weil sie wissen, wie gering die Arbeitsgelegenheit am Orte ist, und wie viele vergebens um Arbeit anfragen, daher gilt es, doppelt auf der Hut zu sein und treu und fest zusammenzustehen. Der hauptsächlichste Grund, warum die Kollegen sich so anfeinden, ist und bleibt doch nur die geringe Arbeitsgelegenheit, dafür sollten sie jedoch die Unternehmer und die ganze Wirtschaftsordnung verantwortlich machen und anklagen, anstatt sich gegenseitig das Leben und den Kampf ums tägliche Brot noch saurer zu machen als es jetzt schon ist. Der Hinweis auf die Ablehnung der Krankenzuschußfrage trifft für Hamburg nicht zu, wir haben hier andre Verhältnisse und nicht mit so vielen Kranken zu rechnen. Schon die letzte Abrechnung ergab nach den bisher eingezahlten Beiträgen, daß dieser Krankenzuschuß sehr gut florieren wird. Kollege Thiele wies des ferneren nach, daß schon  $\frac{1}{2}$  der Gewerkschaften Unterstützungsstellen eingeführt hätten. Diese denken gar nicht daran, sie rückgängig zu machen, im Gegenteil suchen sie dieselben weiter auszubauen, weil deren Nutzen zu groß in die Augen springend ist. Kollege Jürgens erläuterte nochmals kurz einzelne Bestimmungen dieser Zuschußfrage, um Mißverständnisse zu beseitigen. Auch er forderte die Kollegen auf, die Streitart zu begraben und mit uns zusammenzugehen, die Kasse könne nach menschlicher Voraussicht sehr gut bestehen. Aus der Mitte der Versammlung wurde ein Antrag gestellt, welcher auch angenommen wurde, der die Reimerischen Kollegen auffordert, sich zu erklären, ob sie gewillt seien, den Beitrag von 70 Pfg. zu zahlen, andernfalls sie sich freiwillig außerhalb des Rahmens unserer Organisation stellen. Die Kollegen Wildner, Schirmer und Becker gaben die Erklärung ab, daß sie den Beitrag von 70 Pfg. nicht zahlen werden und verließen demonstrativ den Saal. Die Versammlung behauerte diese Erklärung, ein Zusatzantrag wurde angenommen, falls sich die Reimerischen Kollegen nicht innerhalb 14 Tagen beim Kassierer melden und zahlen, sie sich freiwillig außerhalb des Rahmens unserer Organisation stellen und somit die Rechte an dieselbe verlieren. So ist es also gekommen, was wir schon lange befürchtet haben. Es ist dies schwer fasslich, Kollegen, die schon mit einem Fuße im Grabe stehen, ein anderer Teil schon längst den Reim der gefährdeten Proletariatkrankheit in sich trägt, verweigern hartnäckig die Erkenntnis, daß schon die Pflicht der Selbsterhaltung es gebietet, mit allen Kräften dafür zu streben, unsre ohnehin so kurze Lebensdauer, und sei es nur auf Tage, zu verlängern. Nun, aus der gut besuchten Versammlung klang ein guter Geist heraus, und wir haben die Hoffnung, daß dieser Geist siegen wird trotz der Fahnenflucht der Reimerischen Kollegen. Zum Statistiker wurde Kollege Sich gewählt. Den Revisoren wurde aufgegeben, die Rückstände der Mitglieder mit etwas mehr Nachdruck einzukassieren, die rückständigen Beitragszahler werden in der nächsten Versammlung bekannt gegeben. Zum Streik der Bauhandwerker wird den Kollegen zur Pflicht gemacht, alle Fälle auf Bauten, wo unser Beruf in Mitleidenchaft gezogen ist, sofort dem Vorstand mitzuteilen und Aufklärung einzuholen. Der Vorstand wurde beauftragt, sogleich mit der Geschäftsleitung in Verbindung zu treten, damit Schritte getan werden, daß solche Kollegen, die auf diese Weise ihre Arbeit verlieren, als gemäßigelt unterstützt werden, damit nicht wieder, wie vergangenes Jahr, wo viele hiesige Kollegen gezwungen waren, wochenlang ohne jede Arbeitsgelegenheit in der Fremde herumzuziehen, ihre Familien in so bittere Not geraten. Alsdann Schluß der sehr gut besuchten Versammlung.

**Konstanz.** Nach wochen-, ja monatelangem Ausfall unserer Steinarbeiterversammlungen fand am 25. Juni wieder eine ziemlich gut besuchte statt; der Vorstand eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, in welcher er zunächst einen Rückblick auf die Vergangenheit wies, worauf wir vom politischen Standpunkt aus stolz sein dürfen, jedoch muß das im gewerkschaftlichen während dieser Zeit Versäumte nachgeholt werden; denn unsere wirtschaftlichen Interessen hängen nicht allein vom politischen, sondern ebensofort, wenn nicht noch stärker, vom Gewerkschaftsleben ab. Es sei daher dringend geboten, jetzt wieder mit voller Kraft für besseren Ausbau unserer Steinarbeiterorganisation einzutreten; Verdächtigungen, Ehrabschneidereien ohne Grund, welche leider einige Böswillige hier zu verbreiten suchten, jedoch wenig Anklang fanden, sollen unterbleiben, denn das sei nur Wasser auf die Mühlen der Unternehmer. Hierauf wurde die Tagesordnung rasch abgewickelt, wobei sich die Versammelten verpflichteten, streng nach dem beschlossenen zu handeln.

**München.** Am 27. d. M. tagte im Müllerbad die ordentliche Versammlung der Steinmetzen von München. Als 1. Punkt war die Krankenunterstützung angelegt. Der Obmann der Kommission erstattete Bericht über letztere. Es wurden zwei Vorlagen ausgearbeitet, die erstere, wobei die Unterstützung dem Verbandszugehörigen werden sollte, wurde abgelehnt, weil dieselbe bei 5 Pfg. Beitragserhöhung nicht bestehen könnte. Die zweite Vorlage, welche den Vergnügungsverein als Unterstützungsverein bezeichnete und die Unterstützung dem Vergnügungsverein der Steinmetzen Münchens überweisen wollte, wurde mit einem wöchentlichen Beitrag von 10 Pfg. mit großer Majorität angenommen. Der Vergnügungsverein wurde beauftragt, demgemäß entsprechende Satzungen auszuarbeiten. Mit dieser Einrichtung fallen die Sammelkästen gänzlich weg, und ist das beliebte oder unbeliebte Sammeln der Kollegen aus der Welt geschaffen, weil jeder organisierte kranke Kollege eine wöchentliche Unterstützung erhält, deren Höhe bereits in der Vorlage angegeben ist. Als 2. Punkt war das zehnjährige Gründungsfest angelegt, was nach längerer Debatte genehmigt wurde. Hierzu wurde eine Kommission von fünf Mann gewählt, welche ein passendes Lokal zu suchen hat, um das Fest Ende August oder September abhalten zu können. Bei Punkt Verschiedenes forderte Kollege Burger als Statistiker die Kollegen auf, die Statistik so gut wie möglich auszufüllen, um dem Statistiker die Arbeit etwas zu erleichtern. Es wurde beantragt, daß die Statistiken wieder von Leipzig zurückkommen möchten, weil mehrere Kol-

legen schon viele Jahrgänge des verdienten Lohns beisammen haben und einen Vergleich vom Rückgang des Lohnausfalls haben möchten. Der Kassierer gab Bericht, daß eine große Zahl der Kollegen ihrer Beitragspflicht nicht nachkommt, ja daß Kollegen da sind, welche 8-10 Wochen schuldig sind, die Kollegen möchten doch ihre Pflaube bei Seite legen und diese 40 Pfg. nicht scheuen; der Kassierer wird durch Mahnbriefe die Kollegen auffordern, ihren Pflichten gegenüber dem Verbands nachzukommen. Nachdem noch die Ludwigskirche in die Debatte gezogen wurde und sonst noch einige interne Angelegenheiten erörtert wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Neuenstein.** Zum vierten Male fand am Sonnabend eine Steinarbeiterversammlung in diesem Frühjahr statt. Aber jedesmal fanden es nur die Kollegen von einem Plage der Mühe wert, zur Versammlung zu gehen. Es hat fast den Anschein, daß sich früher die Kollegen bloß deshalb organisiert hätten, weil damals fast alles organisiert war und sich keiner drücken konnte. Jetzt aber, da sich verschiedene „Arbeitswillige“ (zur Zeit des Berliner Streiks) auf dem Plage eingemischt haben, so leisten sie, wie es scheint, lieber diesen Auckollegen Folge, als daß sie an ihrer früheren Organisation festhalten. Warum war denn in früheren Jahren ein so festes Zusammenhalten unter den hiesigen Kollegen, wo noch Mann für Mann bei der Organisation war? Wohl wird jetzt von diesen die Entschuldigung vorgebracht, ja wenn dies und jenes im Winter nicht vorgekommen wäre, ging ich zum Verband. Ja, Kollegen, wo ist denn noch nichts vorgekommen, überall kommt einmal ein unliebsamer Zwischenfall vor; aber deshalb darf man nicht gleich die Flinte ins Korn werfen. Ueberhaupt ist dies bloß eine große Uebertreibung mit dem früheren Kassenverhältnis. Es war einfach eine mangelhafte Buchführung. Aber die Kasse ist deshalb nicht um einen Pfennig geschädigt. Das ist eben jetzt der Vorwand, aber der Grund des Fernbleibens ist ein anderer. Wenn natürlich eine Kasse existiert, wo man bei 40 Pfg. Wochenbeitrag gleich markweise täglich Gelder erhält, das würde dann jeden anspornen, zu dieser Kasse zu gehen. Ja selbst Streifbrecher würden sich da nicht genieren, nein, das wären dann die ersten. Deshalb, Kollegen, seid wieder einig und tretet Mann für Mann wieder zurück zum Verband, dann wird der Haß und Neid auch unter Euch wieder verschwinden und Eure Wildnis auf dem Plage wird dann von selbst aufhören.

**Striegau.** Sonnabend, den 4. Juli, tagte im Gasthof zur Bierquelle in Gräben eine öffentliche Steinarbeiterversammlung. Nach Verlesung des Protokolls von der letzten Versammlung durch den Schriftführer gab der Kassierer den Kassenbericht vom 1. und 2. Quartal, dessen Richtigkeit von den Revisoren bestätigt wurde. 1. Quartal: Einnahme 1616.— Mk., Ausgabe 1592.15 Mk. 2. Quartal: Einnahme 1927.75 Mk., Ausgabe 1870.38 Mk. Ferner wurden an der örtlichen Krankenzuschußkasse mehrere Aenderungen vorgenommen und wird der gedruckte Leitfaben zu derselben jedem Kollegen zugehen. Als Ortsstatistiker wurde wieder Kollege Nieger gewählt. Die ausgefüllten Statistiken sind sofort an diesen abzugeben. Der Kassierer forderte die Platzkassierer auf, dafür zu sorgen, daß die fällige Delegiertensteuermarken bald bezahlt wird. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des 1. Quartals 369, am Schluß des 2. Quartals 409. Eine Anzahl mußten gestrichen werden.

**Aufruf an die Kollegen des VI. Gaues.**

Kollegen! Die Reichstagswahl ist vorüber und nun ist es jedes einzelnen Kollegen Pflicht und Schuldigkeit, für den Verband sein möglichstes zu tun. Der Unterzeichnete richtet an die Vertrauensleute die Bitte, sofort einen Situationsbericht einzusenden, namentlich anzugeben, wieviel unorganisierte Kollegen in der Gegend sind. Aber einer ersten Mahnung bedarf es, die fremden Kollegen, die an Orten arbeiten, wo noch keine Zahlstelle besteht, zu veranlassen, daß selbige sich mit mir in Verbindung setzen. Tun auf diese Weise die Kollegen ihre Pflicht, so sind die Kollegen der Gauleitung im Stande, auch etwas zu leisten. Es sind verschiedene Orte vorhanden, wo Kollegen arbeiten, aber keine Zahlstelle besteht, man findet wohl die Orte im Steinarbeiter unter Rubrik Quittung, aber nicht die Namen der Kollegen. Es muß jeder Kollege etwas tun, dann kommen wir vorwärts. Bis jetzt hat noch keine Zahlstelle sich veranlaßt gefühlt, dem Beschluß der Gauleitung nachzukommen betreffs der 5 Pfg. pro Kopf und Vierteljahr, welche an die Gauverwaltung zu leisten sind. Sollten aber einige Zahlstellen diesem Beschlusse nachgekommen sein, so ersuchen wir die Ortsverwaltungen, doch das Geld einzulösen. Auf der Konferenz in Hildesheim haben die Delegierten doch eingesehen, daß die Verbandsmitglieder im VI. Gau zu wenig sind, und daß eine Extrasteuer notwendig ist. Es werden nun die Zahlstellen, die noch keine Stellung dazu genommen haben, ersucht, dieses doch sofort zu tun. Im weiteren gibt die Gauleitung bekannt, daß, wenn sich eine Zahlstelle einen Referenten bestellt, ohne die Gauleitung davon in Kenntnis zu setzen, so hat die Zahlstelle die Kosten selbst zu tragen.

Nun, Kollegen, auf zur Agitation! Dort, wo es möglich ist, eine Versammlung abzuhalten, müssen wir es versuchen, da, wo es nicht möglich ist, wollen wir schriftlich agitieren. Die Reichstagswahl muß ein neuer Ansporn sein für unser Ziel, für Wahrheit und Recht. Aller Streit und persönlicher Haß muß gemieden werden; wir müssen uns gegenseitig in Rat und Tat beziehen, mündlich oder schriftlich; dazu ist jeder Kollege, der organisiert sein will, verpflichtet. Wägen doch endlich alle die Ratschläge, die im Steinarbeiter, schon so oft gemacht worden sind, einmal angenommen werden von allen Kollegen, ob in Süd oder West, Ost oder Nord, damit wir vorwärts kommen.

Ehr bei Emmerthal (Kreis Hameln)  
Für die Gauverwaltung: Karl Müller, Steinmetz.

**Zur Beachtung!**

Die Kollegen, die den Steinarbeiter unter Kreuzband beziehen, werden aufgefordert, sobald sie ihr Arbeitsverhältnis wechseln oder gezwungen sind, abzureisen, dieses der Expedition mitzuteilen, damit die Weiterführung eingestellt werden kann.

Auch machen wir darauf aufmerksam, daß an Orten, wo eine Zahlstelle besteht, das Fachorgan beim Verbreiter zu bestellen ist, und nicht, wie es so häufig vorkommt, dieser oder jener Kollege sich eine Extravaganz erlaubt und einfach das Blatt unter Kreuzband bestellt. Meistens entziehen sich solche Kollegen der Beitragsleistung oder sind überhaupt nicht im Verbandsverband oder dieselben sind Gewohnheitschwänzer unserer Versammlungen, oder schließlich sind persönliche Differenzen maßgebend, wo man sich dann berechtigt fühlt, sich Sonderwünsche erlauben zu können.

Die Kollegen werden zugeben müssen, daß der Sachverhalt um kein Jota anders ist und daß unser Hinweis nicht nur berechtigt, sondern geradezu als selbstverständlich zu betrachten ist.

Möge jeder Kollege dieses beherrschigen und dementsprechend handeln.

**Submissionsresultate.**

An der Submission zur Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten des Infanteriekasernements in Marientburg i. Pr. beteiligten sich die Unternehmer mit folgenden Anboten:

Oblenschläger-Christburg	Mk. 70781.80
Müller-Ubing	77358.14
Fey-Danzig	98759.24
Brandt-Dirschau	101146.76
Reichenberg-Danzig	152160.03

Wer löst das Rätsel?  
In Worms soll ein Gymnasium erbaut werden; an der Submission beteiligten sich Wormser und auswärtige Firmen mit dem Ergebnis, daß die Wormser mit Mk. 20018 Mindestgebot und Mk. 43402 Höchstgebot den auswärtigen den Rang abliefern; die auswärtigen brachten es nämlich auf Mk. 26112 und Mk. 50025.

Um die Arbeiten zu vier Wohnhäusern für einen Bauverein für Neumünster konkurrierten 13 Unternehmer. Die niedrigste Offerte lautete auf Mk. 8984, die höchste auf Mk. 12328. Wie das Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe mitteilen weiß, sind in den niedrigsten Offerten zum Teil Preise angesetzt worden, für die das Rohmaterial nicht zu beschaffen ist. Die drei niedrigsten Offerten sind denn auch unberücksichtigt geblieben.

Zur Erlangung der Erd- und Maurerarbeiten für einen Schulbau in der St. Lorenzvorstadt in Lübeck machte Josef Oldenburg das Mindestangebot mit Mk. 52046.25. Das Höchstgebot betrug Mk. 74519.88.

Zehn Firmen bewarben sich um die Maurerarbeiten zum Neubau einer Schule in Ludwigshafen a. Rh. Als Mindestfordernder wurde Gg. Seiß mit Mk. 146068 befunden, die höchste Forderung hatte Kern mit Mk. 169268 gestellt.

10000 Quadratmeter Pflasterarbeiten in Düsseldorf will der billigste Unternehmer für Mk. 8000, der teuerste dagegen für Mk. 13800 machen. Zehn Unternehmer hatten sich um die Arbeit beworben.

Für Steinmetzarbeiten am Rentamtsneubau in Freyung belieff sich die niedrigste Forderung auf Mk. 5018, die höchste auf Mk. 8913. Für das Gestühl in der Brüderkirche in Altenburg (S.-A.) forderte eine Altenburger Firma Mk. 23855.60, ein auswärtiger Unternehmer wollte die Arbeit aber doch um eine „Kleinigkeit“ billiger machen, er forderte nur Mk. 6016.25.

Die vorstehend mitgeteilten Submissionsresultate ergeben folgendes Gesamtbild der Preisverschiedenheit:

Mindestforderung	Höchstforderung	Differenz
Mk. 70781.80	Mk. 152160.03	Mk. 81378.23
" 20018.—	" 50025.—	" 30007.—
" 8984.—	" 12328.—	" 3344.—
" 52046.25	" 74519.88	" 22473.63
" 146068.—	" 169268.—	" 23200.—
" 8000.—	" 13800.—	" 5800.—
" 5018.—	" 8913.—	" 3895.—
" 6016.25	" 23855.60	" 17839.35
Mk. 316932.30	Mk. 504869.51	Mk. 187937.21

**Rundschau.**

**Streik der Steinarbeiter in Venedig (Italien).** Seit drei Wochen befinden sich unsere Kollegen in Venedig im Kampfe mit den Unternehmern. Die Forderungen der Streikenden sind: Verbesserung der Arbeitslöhne und hygienische Einrichtungen; Vorausbekanntgabe der Preise; Ueberzeitarbeit bis zu einem festzusetzenden Maximum; Durchschnittslohn 3 Fr. 50 Centes.; Ueberstunden 40 Prozent Zuschlag; Auswärtige Arbeit 30 bis 60 Centes. Zuschlag pro Tag; Reise auf Rechnung des Arbeitgebers; Arbeitszeit 9 Stunden; Geschliffene oder polierte Arbeit darf nur von Schleifern gemacht werden.

Die Meister haben die Gesuche um Genehmigung der Forderungen nicht beantwortet. Das Einschreiten des Baudepartements und der Behörden zu Gunsten der Arbeiter wurde seitens der Prinzipale abgelehnt; sie wünschen die Organisation der Steinhauer, die einzig gute in Venedig, zu vernichten, da sie wissen, daß die finanzielle Lage der Arbeiter durch die vielen Extrasteuern in letzter Zeit sehr geschwächt ist. Hat doch der kürzlich beendigte Streik am Lago maggiore allein 35000 Franken gekostet. Eine Errungenschaft in Venedig wäre für ganz Oberitalien von großer Bedeutung zur Weiterentwicklung.

**Vorwärtsschreiten der Maurerorganisation.** Das Organ des Maurerverbands feiert sein 15jähriges Bestehensjubiläum und erscheint gegenwärtig in einer Auflage von 11000 Exemplaren. In einem padenden Artikel wird über diesen erfreulichen Fortschritt u. a. folgendes ausgeführt:

„Der Grundstein hatte die allerdings schwere aber auch ungemein dankbare Aufgabe, die deutschen Maurer auf den richtigen Weg zu organisatorischer Macht zu führen, und wir glauben sagen zu dürfen, daß er dieser großen Aufgabe gerecht geworden ist. Er hat unseren Zentralverband vorbereitet, ihm eine gesunde und sichere Basis geschaffen und mit ihm zusammen eine großartige Entwicklung durchgemacht.“

Während der Fachvereinszeit betrug die höchste Zahl der Abonnenten, die unser Blatt erreichte, ungefähr 8000. Als dann die Verbandsgründung erfolgte und das Obligatorium des Grundstein geschaffen war, stieg die Auflage alsbald auf 13000, bei der es mit kleinen Schwankungen bis zum Jahre 1895 verblieb. Dann aber erfolgte, entsprechend dem Wachstum der Zahl unserer Verbandsmitglieder, bis zum Jahre 1900 eine stetige Steigerung der Auflage unseres Blattes auf rund 97000 Exemplare, wovon etwa 3000 auf den Stuktureur-Verband entfielen. Zwar trat in dem schlimmen Winter 1902 noch einmal ein Rückgang auf 82000 ein, dann aber ging es mit der Auflage wieder stetig in die Höhe, so daß jetzt die Zahl von 110000 Exemplaren erreicht ist, die bis auf 500 den Mitgliedern des Maurerverbands geliefert werden.

In der Höhe der Auflage unseres Blattes kommt die Stärke und Bedeutung unserer Organisation in deutlicher und überzeugender Weise zum Ausdruck. Es war eine glückliche Leistung, die unser Verband vollbrachte, als er beschloß, seinen Mitgliedern den Grundstein regelmäßig allwöchentlich zu liefern, das Halten unseres Blattes nicht von der Freiwilligkeit abhängig zu machen. Was unser Blatt unter diesen Umständen geleistet hat, wird ohne Zweifel einmal seine gerechte und verdiente Würdigung von durchaus unparteiischer Seite erfahren. Es gereicht uns zur Genugung und zum besten Lohn für unser Mühen, daß es weit über die Kreise unserer Berufsgenossen hinaus, nicht selten auch seitens ehrlicher Gegner Anerkennung gefunden hat. Wir haben es nicht dabei bewenden

lassen, für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Baugewerbe auf rein gewerkschaftlichem Gebiete zu wirken. Vielmehr haben wir durchaus und in vollem Umfange den Tendenzen und dem Geiste der modernen Arbeiterbewegung Rechnung getragen. Immer waren wir bestrebt, unseren Lesern eine gründliche, politische, sozialpolitische und wirtschaftliche Aufklärung zu bieten. Und niemals haben wir das große Ziel der gewaltigen Kulturbewegung des arbeitenden Volkes, die Befreiung von der Herrschaft des Kapitalismus und der reaktionären Gewalten aus den Augen verloren.

Diesen Aufklärungsarbeiten haben wir allerdings in den letzten Jahren leider nicht mehr in dem Maße nachgeben können, wie wir es wünschten. Denn je mehr unsere Bewegung sich ausdehnte, je mehr wurde naturgemäß der Raum unseres Blattes von der Berichterstattung über die Vorgänge im Gewerbe, über Versammlungen etc., sowie durch den notwendigen Kampf gegen die Unternehmerkoalitionen in Anspruch genommen. Wir haben ja nun zwar versucht, durch ein Zusammendrängen der Berichterstattung aufs notwendigste mehr Raum für Artikel über wichtige politische und wirtschaftliche Ereignisse sowie auch für wissenschaftliche und schöpferische Arbeiten, für geschichtliche und technische Abhandlungen zu gewinnen. Aber was wir so gewinnen können, ist unzulänglich, und so möchten wir denn in diesem Zusammenhange der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine Vergrößerung unseres Blattes geboten ist. Sie ist umso mehr geboten, wenn, was wir zuversichtlich erwarten, unser Verband weitere Fortschritte macht. Zudem wir den erforderlichen Raum für belehrende Arbeiten aller Art, für eine gesunde und ausreichende geistige Kost, wie sie unseren Lesern zu bieten ist, beanspruchen, glauben wir, eine der wichtigsten Forderungen zu erheben, die im Interesse unserer Sache zu stellen sind.

Im Bewußtsein der Pflichterfüllung können die Leiter und Mitarbeiter des Grundstein auf ihre fünfzehnjährige Tätigkeit zurückblicken. Daß sie es auch in Zukunft ernst nehmen werden mit ihrer Pflicht, brauchen wir wohl kaum besonders zu versichern. Sie werden ihrer Pflicht umso freudiger genügen, je mehr sich zeigt, daß ihr Wirken die erhofften guten Früchte bringt. Engstens verkettert mit Euerem Wünschen und Streben, Freunde und Berufsgenossen, wollen wir unentwegt auch weiterhin den hohen Grundsätzen entsprechen, die seither für uns maßgebend gewesen sind. Für Euch und mit Euch kämpfen und lehren wir; nach wie vor heißt die Parole, der wir folgen:

**Vorwärts, durch Kampf zum Sieg!**

**Abnutzung des Straßensplasters.** Als ein Schildbürger-Beispiel muß die Erhebung von 40 Pfg. Pflasterzoll für jedes durchfahrende Automobil seitens des Ortes Schwabach bei Nürnberg vom technischen Gesichtspunkte aus bezeichnet werden. Man kann nur zu leicht die Tatsache beobachten, daß der Motorwagen jedes Pflaster viel weniger angreift, als der von Pferden oder sonstigen Zugtieren gezogene Wagen. Gerade die Hufe der Zugtiere zerstören das Straßensplaster am meisten. Dieses kann man schon daraus leicht erkennen, daß sich selbst im Asphaltpflaster nicht selten Stellen finden, die so spitz und tief sind, daß das darüberrollende Wagenrad überhaupt nicht den tiefsten Punkt zu erreichen vermag; diese Löcher können nur von den Hufen der Pferde erzeugt werden. Namentlich beim Anziehen sucht das Pferd dadurch Halt auf dem Pflaster, daß es sich auf die Vorderbeine der Hufe stützt, wie man dieses besonders beim Anziehen schwerer Fahrzeuge durch Zugtiere immer beobachten kann; dadurch wird natürlich das Pflaster am meisten angegriffen, während das Wagenrad im großen und ganzen glättend wirkt. Da nun die Motorwagen zum großen Teile mit Gummireifen ausgerüstet sind, so greifen diese Fahrzeuge das Pflaster am wenigsten an, auch die Automobilwagen mit Eisenrädern haben so breite Bandagen, daß sie dem Pflaster verhältnismäßig weniger schaden als andre, von Pferden gezogene Fahrzeuge. Wie zerstörend die Hufe der Zugtiere auf das Straßensplaster wirken, das konnte man früher, als noch Pferdebahnverkehr war, in manchen Straßen ausgezeichnet beobachten. Es zeigte sich nämlich selbst in den Straßen mit sonst wenig Wagenverkehr das Pflaster zwischen den Pferdebahnschienen so holperig, daß dieses ganz unbestreitbar nur der schädlichen Einwirkung der Hufe der Zugtiere zuzuschreiben war. Bei Steinpflaster werden nämlich zuerst die Seiten der Steine an den Fugen von den Hufen der Zugtiere nach und nach abgeplättet; dann entsteht eben nach einer gewissen Zeit das bekannte holperige Pflaster. In dieser Hinsicht bedeutet also auch der Uebergang vom Pferdebetrieb zur elektrischen Betriebsweise einen großen Fortschritt. Wenn nun, wie eingangs erwähnt, eine Gemeinde von Automobilfahrzeugen einen „Pflasterzoll“ erhebt, dann besteuert sie gerade die Wagenart, welche das Pflaster am wenigsten angreift.

## Gerichtliches.

**Gerichtliche Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisation.** Ein bemerkenswertes Urteil fällt vor kurzem das Schöffengericht in Mühlhausen i. Th. in einem Privatbeleidigungsprozeß gegen einen Vertreter des Holzarbeiterverbandes, der durch die Presse vor der Anwerbung Arbeitswilliger nach Göttingen gewarnt und dabei dem betreffenden Unternehmer „Verleumdung durch Lohndrücker“ vorgeworfen hatte. Der Beklagte wurde mit folgender Begründung freigesprochen: „Im wirtschaftlichen Kampfe sind schließlich alle Mittel, soweit sie gesetzlich und in anständiger Weise geführt werden, erlaubt. Wenn die Arbeiter in solchem Kampfe sich der Mittel bedienen, die dem Gegner als Verächtlichmachung und Herabwürdigung erscheinen, so kann dies aus der zur Anklage stehenden Sache nicht gefunden werden. Wohl klingt der Ausdruck „Lohndrücker“ verlegend und trage einen häßlichen Beigeschmack, auch sei objektiv darin eine Beleidigung, wenn dem Arbeitgeber gesagt werde, daß er sich auf Kosten der Arbeiter durch Lohndrücker bereichere“. Der Angeklagte sei Vorsitzender der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes, er genieße hiedurch eine Vertrauensstellung, und nach den durch die Zeugenausagen festgestellten Tatsachen hat die Firma in mehreren Perioden mit ihren Arbeitern in Lohnstreitigkeiten gestanden und versucht, von auswärts Arbeitskräfte herbeizuholen, infolgedessen sei dem Angeklagten der Schutz des § 193 nicht abzuspochen. Aus den Statuten des Vereins sei ersichtlich, daß der Verein die Hebung der materiellen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder verfolge, und da gegenwärtig ein Streit bei besagter Firma über billigere Lieferung von Vertikows vorlag, der Arbeitgeber auswärtige Arbeiter herbeizuholen versuchte, so war dem Angeklagten das Recht nicht abzuspochen, dagegen Stellung zu nehmen.“ Dem Privatkläger wurden die Kosten auferlegt.

## Eingefandt.

Als ich den Berichtsbericht von Meissen in Nr. 28 des Steinarbeiters zu Gesicht bekam, fiel mir zur Verwunderung auf, daß derselbe nicht der Wahrheit entspricht und nur von eminenter Verbissenheit und öffentlicher Herabwürdigung betreffender Personen zeugt. Ich erkläre hiermit, daß die bemerzte Kritik auf Unwahrheit beruht, daß ich in keiner Weise Aufseerungen zu Köhler getan habe, welche den Kollegen zum Nachteil sein könnten. Ich gebe hiermit bekannt, daß die jetzt wieder auftauchenden Gerüchte schon vor einem Vierteljahre in einer öffentlichen Versammlung als unwahr vom Kollegen Grün begründet wurden, und somit fordere ich den jetzigen Vertrauensmann auf, seine in der Versammlung vom 28. Juni mir angetane Beschuldigung auch so darzulegen, damit die veröffentlichte Kritik von jener Versammlung als berechtigt erkannt werden kann. Geschieht dieses nicht, so ist meine Erklärung gerechtfertigt und die mir zu Unrecht öffentlich besprochene Anschuldigung zurückgewiesen.

Meissen, den 12. Juni 1903.

Andr. Pietsch.

Wenn man den gesetzlichen Vorschriften (Bundesratsverordnung) von Seiten des Unternehmertums nicht mehr Beachtung schenkt, so sind wir selbst schuld aus dem Grunde, weil wir diesen Vorteil einer Gesetzgebung nicht besser achten, und das Unternehmertum den Buchstaben des Gesetzes mit Wohlwollen umgeht.

Um hier eine Aenderung, die doch gewiß von dringender Notwendigkeit ist, vorzunehmen, möchte der Schreiber dieser Zeilen am allerersten eine bessere Einigkeit der Kollegen selbst wünschen.

Es ist überflüssig, die hiesigen Verhältnisse hier im Detail wiederzugeben, es genügt vorderhand, bloß zu kennzeichnen, daß nur auf einem Plage und zwar sehr ungenügend, die Verordnung eingehalten wird. Ich will bloß auf die fehlenden Frühstücksbuden und Aborte hinweisen. Am Gewerbeschulhaus arbeiten viele Kollegen unterm freiem Himmel ohne jeglichen Schutz, gehen die Bitterung, kurz, es ist mir nicht anders denkbar, als die Unternehmer lassen das Gesetz auf dem Papier stehen, weil die Steinmessen es sich gefallen lassen und sogar in der besten Zeit.

Wie steht es bloß mit den Lohnverhältnissen in der wirklich guten Konjunktur? Sehr traurig! Das Akkord-(Mord-)System kann von den Unternehmern im vollsten Glanze ausgeführt werden, bloß einige, die sogenannten Schinder, erhalten einen nennbaren Lohn, alle andern sind der Ausbeutung im vollsten Sinne des Wortes überlassen. Alle diese kurz angeführten Mängel lassen sich beseitigen, wenn Einigkeit herrscht, und sich jeder organisiert, unser Organ liest, und was die Hauptsache ist, die persönliche Achtung gegenseitig gewahrt wird, alles Persönliche in den Versammlungen wegläßt, dann werden wir bis zur Jahreswende unserm Recht auch Geltung und Achtung verschaffen können.

Jeder Vater ist ein indirekter Mörder an seinen Nachkommen, wenn er nicht sucht, den Seinigen ein besseres Los zu verschaffen, als er jetzt selbst hat, wo die Organisation doch allen genug Gelegenheit bietet, unsre Lage zu verbessern.

Noch ein Wort betreffs der Agitation. Ein jeder muß persönlich agitieren und aufklären, dann kann eine starke, mächtige Organisation in materieller und moralischer Hinsicht auch etwas unternehmen. Man soll nicht nur immer und immer die paar alten Kollegen arbeiten lassen, sondern alle jungen Kräfte sollen sich uns zur Verfügung stellen. Der Schreiber dieser Zeilen hat schon sehr viel Erfahrungen gesammelt und weiß genau, daß es die beste Antwort in jedem Falle gegen das Unternehmertum ist, wenn man sagen kann: Wir sind alle einig.

Also auf, organisiert Euch, der Nutzen wird nicht ausbleiben und denkt Euch die Organisation als eine friedfertige Familie, die keinen gegenseitigen Haß kennt und keinen größeren Feind, als die Ausbeuter!

Freiburg.

xx.

## Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

**Hasserode.** Die Vertrauensleute allerorts werden ersucht, die Adresse des Steinmehrs Johann Daubner aus Brandt, Bezirksamt Kemnat (Oberpfalz) an mich gelangen zu lassen. Ferner ersuche ich die Kollegen Michel Seiber, Steinboffierer aus Fürstentstein in Bayern, und Ludwig Kösch, Schleifer aus Bensheim, sich möglichst ihr Buch an Ort und Stelle schicken zu lassen, da dieselben in größter Unordnung hier liegen.

**Josef Werber,** Steinboffierer, Hasserode a. S., Arbeiterkassier Steinerne Renne.

**Häslacht bei Bilschheim.** Der Steinmeh Fr. Klöden aus Glaußnitz i. Vogtl. hat am Orte sein Buch in größter Unordnung liegen gelassen. Ein anderes Buch ist ihm nicht auszustellen.

**J. Dorn,** Vertrauensmann.

**Luella.** Dem Kollegen Otto Grimmer, geb. am 23. August 1884 zu Gohlstedt, ist kein neues Buch auszustellen.

**August Mojes,** Vertrauensmann.

**Horta.** Ersuche die Vertrauensleute, dem Kollegen Gottlieb Hanusch, geboren den 26. Juli 1866 zu Strehlen, eingetreten am 8. Juni 1903 in Horta, kein neues Buch auszustellen, da derselbe hier abgereist ist und sein Buch Nr. 7580 zurückgelassen hat.

Die Bücher der reisenden Kollegen befinden sich zumeist in schauerhaftem Zustande. Um Unannehmlichkeiten vorzubeugen, werden die reisenden Kollegen darauf aufmerksam gemacht.

**R. Brosch,** Vertrauensmann.

**München.** Ersuche den Kollegen und Steinschleifer Richard Lehmann seine Adresse an Unterzeichneten umgehend einzusenden.

**Karl Oswald,** München-Geibhausen, Flurstraße 3.

## Adressen-Aenderungen.

**Wenig-Radwig.** Adresse des jetzigen Vorsitzenden und Kassierers: Willi Knobloch, Gr.-Waldb., Post Neu-Jäckwitz in Schlesien.

## Quittung.

Eingegangene Gelder vom 6. bis mit 11. Juli 1903.  
 Herford, II. Du. 3.40; Schriebsgrün, II. Du. 18.—, Maimarken 5.75, Delegiertensteuer 23.—, Eintrittsmarken 12.50; Hof, Beitrag 13.20; Nürnberg, Beitrag 125.13, II. Du. 28.—; Strehlen, Beitrag 20.85, Eintrittsmarken 30.—, Maimarken 8.75, Delegiertensteuer 6.—, II. Du. 16.—; Rebra, Beitrag 9.80; Frankfurt a. M., Beitrag 128.—; Heidelberg, III. Du. 0.90; Zimmerstraße 4.05; Königshain, Beitrag 4.05, II. Du. 1.80; Groß-Rosen, II. Du. 7.20; Schönberg, Beitrag 4.10; Wandersleben, II. Du. 1.—, Delegiertensteuer 1.25; Danzig, III. Du. 0.90; Naderborn, Beitrag 4.20 (Bayer); Naderborn, Beitrag 3.55 (Hir); Bonn, Beitrag 11.40; Berka, Beitrag 2.—; Greißwalb, Beitrag 3.60; Dresden, Beitrag 70.80, Grünsfeld, II. Du. 5.40, Beitrag 96.—, Eintrittsmarken 1.50, Maimarken 7.75, Delegiertensteuer 8.—; Hasserode, II. Du. 4.60, Beitrag 52.48, Rest 6.49, Eintrittsmarken 4.—, Maimarken 2.25,

Delegiertensteuer 3.50; Krippen, Beitrag 64.—, II. Du. 6.—; Mairath II, Beitrag 120.64, Delegiertensteuer 7.25; Laufritz, II. Du. 3.—; Leisnig, III. Du. 0.95; Raffel, II. Du. 5.40; Brotterode, Beitrag 7.30; Weinsberg, Beitrag 41.02, Eintrittsmarken 1.50, Delegiertensteuer 1.—, Maimarken 2.25, Hauptbuch 2.—, II. Du. 4.80; Ströbel, II. Du. 4.80; Neuenstein, Beitrag 14.—, Eintrittsmarken 4.50; Löwenberg, Beitrag 5.50; Neurode, Beitrag 2.—; Ulm, Beitrag 96.—, Eintrittsmarken 4.50, II. Du. 15.40; Hannover, II. Du. 12.60, Eintrittsmarken 7.—, Delegiertensteuer 5.—; Halberstadt, II. Du. 0.45; Hildesheim, Beitrag 8.50; Wien, I. u. II. Du. 33.26; Riesa, II. Du. 9.60, Erfasmarten 0.50, Beitrag 185.84, Eintrittsmarken 3.50, Delegiertensteuer 14.—; Bensheim, Rest 5.—; Schriesheim, Beitrag 22.25; Colmar, Beitrag 64.—, I. Du. 13.80; Wolfsgast, Beitrag 12.70; Leopoldsthal, Beitrag 86.96, Eintrittsmarken 0.50, Delegiertensteuer 1.75; Ober-Schlema, II. Du. 3.—; Oppach, Beitrag 112.—; Gotha, II. Du. 6.—, Beitrag 44.90, Eintrittsmarken 0.50, Delegiertensteuer 2.75, Maimarken 0.75; Weiskensfeld, II. Du. 4.20, Broschüre 1.20, Beitrag 78.70; Heilbrunn, Beitrag 28.—, Eintrittsmarken 20.—, Hauptbuch 2.50, Broschüre 1.—, Stempel 1.50; Tröstau, II. Du. 7.20, Protokoll 0.20, Beitrag 246.12, Eintrittsmarken 1.50, Maimarken 3.50, Delegiertensteuer 21.50; Wunsiedel, Beitrag 156.52, Maimarken 3.50, Eintrittsmarken 3.50, Hauptbuch 2.50, II. Du. 6.60; Reihem, Beitrag 28.—; Ottenhöfen, Beitrag 1.20; Königshain, Porto 0.15; Cöthen, Beitrag 2.00; Haglinghausen, II. Du. 3.—; Schönwald, II. Du. 2.40, Beitrag 55.04, Eintrittsmarken 1.—, Delegiertensteuer 3.50, Maimarken 2.50; Berlin, II. Du. 1.20; Einbeck, Maimarken 0.50, Beitrag 34.50; Essen, II. Du. 19.40, Beitrag 32.—; Leipzig I, Beitrag 884.—, Delegiertensteuer 50.—, Maimarken 7.50, Eintrittsmarken 5.—; Birnbaum, Beitrag 2.30; Weihenstadt, II. Du. 2.60; Nörblingen, II. Du. 1.80; Hamburg I, Beitrag 69.76, Eintrittsmarken 5.—, Erfasmarte 0.25, Maimarken 4.—, Stempel 0.75, Delegiertenmarken 15.60, II. Du. 25.20, Op. Ital. 0.75; Würzburg, Beitrag 13.20; Greiz, Beitrag 80.—, Eintrittsmarken 2.—, Maimarken 2.75, Delegiertensteuer 1.50, II. Du. 4.20; Plauen, Beitrag 84.—, Inserat 1.70.  
 Felix Lange.

## Briefkasten.

**H. Kappelberg.** Deinen Brief habe ich Debert übermiesen. Wegen Raumangel mußten etliche Berichte zurückgestellt werden.

## Anzeigen.

### Steinmetz-Schule Zerbst

Lehrpläne kostenfrei.  
 Abgangsprüfung  
 Der Besuch wird v. Verbands Deutscher Steinmetzgeschäfte empfohl.  
 Regierungskommissar. Direkt.: Opderbecke, Prof.

Sehr lohnenden Verdienst kann sich jeder Hoch- u. Tiefbautechniker, Bauführer, Polier, Bauzeichner und sonstige Angestellte in bautechn. Betrieben auf vornehmliche Weise erwerben.  
 Off. an Ernst Kahl, Berlin, Luisenstr. 1, erb.

## Todes-Anzeigen.

Am 3. Juli starb unser Kollege, der Steinmeh  
**Otto Louis Müller**  
 im Alter von 49 Jahren an der Berufskrankheit.

Am 9. Juli starb hier unser Kollege  
**Franz Nowotny**  
 im Alter von 43 Jahren.

Am 10. Juli starb unser Kollege  
**Nikolaus Hacker**  
 im Alter von 30 Jahren.

Am 10. Juli starb unser Kollege  
**Ernst Howad**  
 im Alter von 39 Jahren.  
 Alle nach jahrelangem Leiden an der Berufs-  
 krankheit.

Die Organisation der Steinarbeiter von Dresden  
 und Umgegend.

Am 6. Juli starb unser Kollege  
**Wilhelm Kneitz**  
 im Alter von 36 Jahren.

Leicht sei ihm die Erde!

Die Organisation der Steinarbeiter v. Grünsfeld.

Am 11. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden  
 unser braver Freund und Kollege, der ehemalige Ver-  
 trauensmann, Steinmeh  
**Albert Kleiner**  
 im 29. Lebensjahre.  
 Sein biederer Charakter sichert ihm ein bleibendes  
 Andenken.

Die organisierten Steinarbeiter von Breslau.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.  
 Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.